

## Vorwort

Josef Hilbert

---

Das Institut Arbeit und Technik (IAT) will mit seiner Arbeit dazu beitragen, dass mehr und bessere Innovationen für mehr Lebensqualität, gute Arbeit und eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zustande kommen. Dazu arbeitet es nicht nur in der Grundlagenforschung, sondern versteht sich vielmehr als ein Institut der grundlagenbasierten Anwendungsfor- schung – es forscht nicht nur, sondern entwickelt und erprobt mögliche Lösun- gen auch in und mit der Praxis und küm- mert sich verstärkt um die Diffusion funktionierender Lösungen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie den Geschäftsbericht des IAT für die Jahre 2014 und 2015. Für Geschäftsberichte ist es wichtig, dass die Zahlen stimmen. Erfreulicherweise hat diesbezüglich in der Berichtsperiode alles gut geklappt. Mit Blick auf die Finanzen hat das IAT hell- graue Zahlen geschrieben. Mit Blick auf das Einwerben von extern finanzierten Projekten konnte sich das IAT gegenüber der letzten Berichtsperiode leicht verbes- sern. Sehr erfreulich sah es mit Blick auf wissenschaftliche Erfolgskriterien aus: So konnte das IAT zum einen aus den hoch- renommierten Forschungsförderprogram- men der EU-Kommission einige

gutdotierte Projekte einwerben, vor allem mit Fragestellungen zu sozialen Innovatio- nen. Zum anderen ist die Zahl der Veröf- fentlichungen von IAT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in begutachteten Publi- kationen signifikant gestiegen. Des Weite- ren konnten wir uns am IAT mit mehreren Kolleginnen und Kollegen über gelungene Promotionen freuen und sind stolz darauf, dass sich mehr und mehr junge Studen- tinnen und Studenten dafür interessieren, in Themenfeldern und Projekten des IAT Bachelor- und Masterarbeiten zu schrei- ben. Und last but not least wird die fachli- che Zusammenarbeit mit renommierten wissenschaftlichen Adressen immer be- deutbarer, gerade auch zu solchen aus dem außereuropäischen Ausland.

Aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitar- beiter hat die oben stehende gute Bilanz ein paar dunkle Flecken: Zwar gelang es, ausreichend Geld einzuwerben, um das durch Drittmittel finanzierte Personal so- lide zu beschäftigen. Jedoch waren die Vertragslaufzeiten wegen der rechtlich vorgesehen engen Bindung an den Auf- tragszweck oft sehr kurz. „Gute Arbeit“ im Sinne der Orientierungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Landesre- gierung NRW konnte so nicht immer reali-

siert werden. Für eine innovative und gestaltungsorientierte Forschung ist es unerlässlich, sich auf erfahrenes Personal zu stützen. Dem steht jedoch das Prinzip entgegen, die Beschäftigungsverträge im Drittmittelbereich eng an den Zweck eines Auftrages zu binden. Eine zukunftsfähige Arbeitspolitik für den Wissenschaftsbe- reich muss Wege finden, wie „gute Ar- beit“ in der Hochschulforschung auch dann von erfahrenem Personal realisiert werden kann, wenn die Ressourcen aus schnelllaufenden und kleineren Drittmit- telaufträgen kommen.

Inhaltlich und organisatorisch waren 2014 und 2015 Jahre einer ‚verhaltenen‘ Neu- programmierung. Die Forschungsschwer- punkte Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität und Innovation, Raum & Kultur setzten ihre Arbeit fort, allerdings mit einigen neueren Akzenten. Der bishe- rige Forschungsschwerpunkt Wissen und Kompetenz (WISDOM) wurde mit dem al- tersbedingten Ausscheiden der wichtigs- ten Protagonisten eingestellt; allerdings wurden ausgewählte wichtige Erkennt- nisse aus diesem Schwerpunkt in der Ar- beit einer neuen Studiengruppe CultNature aufgegriffen.

Ferner wurden am IAT einige Neuprogrammierungen eingeleitet:

An allererster Stelle ist hier zu nennen, dass es gelang, die Zusammenarbeit mit dem „Mutterhaus“ auszubauen. Vor allem bei gesundheitsbezogenen und bei energiebezogenen Themen profitiert das IAT nun von den einschlägigen technischen Kompetenzen der Westfälischen Hochschule – und diese greift immer öfter auf die einschlägige sozial-, wirtschafts-, gesundheits-, pflege- und regionalwissenschaftliche Expertise des IAT zurück. Hier wächst offensichtlich zusammen, was zusammengehört. Sehr potentialreich sind unter anderem die „Brückenschläge“ zur Aktorik, Sensorik und Robotik. Ermutigt durch die vielfältigen Chancen zur inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit will das IAT in den kommenden Jahren verstärkt auf Kooperationsprojekte mit Kolleginnen und Kollegen aus den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen setzen.

Eine zweite zentrale Veränderung war, dass das IAT mit „Raumkapital“ einen neuen Forschungsschwerpunkt eröffnet hat. Er fokussiert darauf, wie „vor Ort“ die Ressourcen für sozial- und umweltge-

rechte, aber auch wirtschaftlich nachhaltige Innovationen aussehen und wie sie zur nachhaltigen Entwicklung von Räumen und zur Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingungen beitragen. „Raumkapital“ ist somit Name und Untersuchungsgegenstand zugleich. Der neue Schwerpunkt greift insofern Ergebnisse der ehemaligen WISDOM-Arbeit auf, als sich auch hier bereits abgezeichnet hatte, dass das IAT nicht nur dabei gefordert ist, die Bildungs- und Wissensressourcen von Gesellschaften und Regionen zu beschreiben, sondern auch über die Möglichkeiten, Bedingungen und Engpässe ihres Wirkens „vor Ort“ zu forschen.

Ein dritter neuer, ‚alter‘ Akzent wurde damit gesetzt, dass das IAT an seinen ‚alten Traditionen‘ in der Arbeitsforschung wieder neu anknüpft. Dabei lag das Hauptaugenmerk bei Fragestellungen zur Arbeit in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, mithin bei Branchen, die z.T. massiv unter schwierigen Arbeitsbedingungen leiden und dadurch in ihren Entwicklungsaussichten bedroht sind. Erfreulicherweise konnten die IAT-Forschungsarbeiten dazu beitragen, dass bei verantwortlichen Akteuren in der Praxis die Suche nach Wegen zur Gestaltung besserer Arbeits-

verhältnisse deutlich gestärkt wurde. Allerdings ist dies nur den Anfang und nicht das Ende der einschlägigen Forschung; noch liegen viele unerforschte Hürden auf dem Weg zu einer signifikanten Aufwertung der Arbeit bei den genannten personenbezogenen Dienstleistungen. Eine weitere Verbreiterung und Vertiefung der Arbeitsforschung am IAT ist geplant.

Dieser Geschäftsbericht wurde in turbulenten Zeiten geschrieben. Keineswegs überraschend, aber dennoch völlig unerwartet wurde Deutschland zu einem bevorzugten Land für Flüchtlinge und Einwanderer. Allerdings tut sich der Einwanderungsstandort D außerordentlich schwer damit, den neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Wege in die Arbeit zu ebnen und sie dabei zu unterstützen, bei der Arbeit ihre Rolle zu finden.

Das Ruhrgebiet und gerade auch Gelsenkirchen und die Emscher-Lippe-Region haben bei der Integration mehr Erfahrung als jede andere Region in Deutschland. Und deshalb ist es kein Zufall, dass das IAT und auch etliche der weiteren Forschungseinrichtungen in Gelsenkirchen und im Wissenschaftspark Gelsenkirchen vielfältige Erfahrungen und Kenntnisse

## Vorwort

---

zum Zusammenhang von Migration und Arbeit haben. Ende 2015 wurde der Grundstein dafür gelegt, in diesem Themenfeld in den kommenden Jahren im Wissenschaftspark Gelsenkirchen einen anwendungsorientierten Forschungsverbund aufzubauen. Das IAT freut sich auf diese Zusammenarbeit und ist zuversichtlich, dass sich dies nicht nur für die Migranten, sondern auch für die Region und für die beteiligten Wissenschaftler positiv niederschlägt.

Am 11. Dezember 2015 war für das IAT ein hoher Feiertag. Svenja Schulze, die Ministerin für Innovation, Forschung und Technologie des Landes NRW war zu Besuch und überreichte eine Urkunde. Das IAT hatte sich in einem Wettbewerb darum beworben, ein Ort des Fortschritts zu sein und laut Bewertung einer hochrangigen und kritischen Jury die Kriterien dafür erfüllt. In einer Feierstunde freuten sich mit dem IAT Gelsenkirchens Oberbürgermeister Frank Baranowski und zahlreiche Kooperationspartner aus dem In- und Ausland.

In einem Round Table mit IAT-Kooperationspartnern aus der unmittelbaren Nachbarschaft in Gelsenkirchen wurde sowohl rückblickend als auch vorausschauend über gemeinsame Initiativen und wechselseitige Synergien beraten.

Der Vorstand des IAT war und ist über die Auszeichnung als Ort des Fortschritts sehr stolz. Dieser Titel ist aber in allererster Linie ein „Gut gemacht!“ für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAT. Ihr hohes Engagement, ihre hohe Fachlichkeit, aber gerade auch ihre ausgeprägten kommunikativen Fähigkeiten sind die Grundlage für erfolgreiche Forschungs-, Entwicklungs-, Erprobungs- und Diffusionsarbeiten. An dieser Stelle soll deshalb auch ein kräftiges „Danke schön“ an alle gehen, dies sich in diesem Sinne oft über lange Jahre eingebracht haben.

Vor allem auch angeregt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahm das IAT die Feierstunde zum Ort des Fortschritts zum Anlass, um anzukündigen, dass es seine Arbeit zu Fragen des Strukturwandels in der Emscher-Lippe-Region und im Ruhrgebiet ausbauen will. Entsprechende Forschungs- und Entwicklungsfragen haben traditionell in der IAT-Arbeit eine wichtige

Rolle gespielt, waren allerdings in den letzten Jahren im Vergleich zu den stark gewachsenen internationalen und bundesweiten Projekten etwas in Hintertreffen geraten.

Angesichts des hohen Innovations- und Gestaltungsdrucks im Ruhrgebiet und in der Emscher-Lippe Region, aber auch mit Blick auf die vielen Lernmöglichkeiten, die der Strukturwandel in dieser Industrieregion auch für andere Regionen und Arbeitszusammenhänge bietet, ist hier eine Stärkung der IAT-Ruhrgebietsforschung angebracht.

Die folgenden Beiträge geben einen Einblick in die Arbeit des IAT und seiner Forschungsschwerpunkte. Sie sind nach den drei Forschungsschwerpunkten des IAT sortiert:

- Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität;
- Innovation, Raum & Kultur;
- Raumkapital.

Dabei wird jeweils zunächst ein Beitrag zu strategischen Perspektiven des jeweiligen Forschungsfeldes, dann ein exemplarischer Einblick in ausgewählte Projekte

und last but not least ein fachlich einschlägiger Beitrag von Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland geboten.

Anschließend geben die Studiengruppen Life Long Learning und CultNature einen Einblick in ihre Forschungstätigkeit. Über Reaktionen, Kommentare, Anregungen, aber auch über Kritik und Einsprüche würden wir uns freuen.

Viel Spaß und viele Anregungen  
beim Lesen!

Prof. Dr. Josef Hilbert

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Josef Hilbert', with a long horizontal line extending to the right.